

**Zeitschrift:** Theologische Zeitschrift  
**Herausgeber:** Theologische Fakultät der Universität Basel  
**Band:** 78 (2022)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Jesus  
**Autor:** Mathys, Hans-Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-981567>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Jesus τέκτων

*Hans-Peter Mathys*

### *1. Einleitung*

Mit dem apostolischen Schreiben *Patris corde* vom 8. Dezember 2020 erinnerte Papst Franziskus an die Erhebung Josefs zum Patron der römisch-katholischen Kirche im Jahre 1870. Er sei ein ehrlicher Handwerker gewesen, der auch lehren könne, «welch ein Wert, welch eine Würde und welch eine Freude es bedeutet, das Brot zu essen, das die Frucht eigener Arbeit ist» (Kap. 6). Schon 1955 hatte Pius XII als Reaktion auf die erfolgreiche Arbeiterbewegung das Fest des heiligen Josef der Arbeiter eingeführt. Und im *motu proprio Bonum sane* betonte Papst Benedikt XV, dass Josef als einfacher Handwerker sein tägliches Brot verdiene.<sup>1</sup> In Bayern hat sein Namenstag noch einen folkloristischen Einschlag, erfolgt doch an Josefi der Anstich des Starkbieres.

Über dem Handwerker Josef gilt es Jesus nicht zu vergessen. Als dieser an einem Sabbat in seiner Vaterstadt zu predigen beginnt, fragen die Zuhörer unter anderem: *Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria ...* (οὐχ οὗτός ἐστιν ὁ τέκτων, ὁ υἱὸς τῆς Μαρίας ..., Mk 6,3)? Die Parallele im Matthäusevangelium lautet leicht anders: ... ὁ τοῦ τέκτονος υἱός (Mt 13,55). Der Artikel in Mk 6,3 bringt zum Ausdruck, dass er als solcher in Nazareth bekannt war.<sup>2</sup> Für das Markusevangelium sind noch zwei weitere Lesarten belegt: «der Sohn des τ.» (P<sub>45</sub> 13 124), respektive «der Sohn des τ. und der Maria» (it arm Orig 33 69). Die von allen Majuskeln und der Mehrzahl der Minuskeln belegte Lesung dürfte die ursprünglichste, da

1 Höpfl 1923: 41.

2 Blass-Debrunner 2001: § 273,1; S. 323f.

«die anstößigste»<sup>3</sup>, sein. Allerdings: nicht übermässig anstössig, denn sonst gäbe es wohl mehr abweichende Manuskripte. Dass Matthäus Jesus als τοῦ τέκτονος υἱός bezeichnet, wird unterschiedlich interpretiert. Wiefel hält es für möglich, «daß im Jesusbild der Überlieferung für eine Berufstätigkeit kein Platz ist», fährt aber fort: «Andererseits werden jedoch Rabbinen nach dem Gewerbe ihres Vaters genannt.»<sup>4</sup> Diese beiden Alternativen erwägt auch Luz; zu Recht schliesst er die Möglichkeit aus, dass «man sich schämte, einen Bauarbeiter als Heiland zu haben»<sup>5</sup>.

## *2. Die gesellschaftliche Position und die wirtschaftliche Lage der alttestamentlichen Propheten*

Arbeitete Jesus wirklich als τέκτων? Und wenn ja: Welcher Beruf ist damit gemeint? Schliesslich: Wenn Jesus etwa 15 Jahre einen (handwerklichen) Beruf ausübte: Wie beeinflusste das sein Auftreten und seine Verkündigung? All diese Fragen lassen sich, wie allerdings erst am Schluss des Aufsatzes deutlich werden wird, besser beantworten, wenn man Jesus mit den alttestamentlichen Propheten vergleicht.

Wenigstens bei einigen unter ihnen wissen wir etwas über ihr Herkommen. Jesaja war ein Jerusalemer Aristokrat, der sich mit König Ahas am Ende des Kanals des oberen Teichs, zur Strasse am Walkerfeld traf (Jes 7,3). Auf seine vornehme Herkunft weisen auch die weisheitlichen Traditionen hin, die er in seine Verkündigung einbaut. Er konnte wohl auch schreiben (Jes 8,1f.; 30,8f.).

Jeremia, Abkömmling eines Geschlechts von Priestern aus Anatot, der allerdings diesen Beruf nicht ausübte und dessen Bilderwelt der Landwirtschaft entnommen ist, unterhielt Beziehungen zum Hof von Jerusalem (vgl. nur Jer 37,17-21). Ezechiel lässt in seinen Weissagungen eine Bildung sondergleichen erkennen, darin nur mit dem Verfasser des Hiobbuches vergleichbar.

Etwas komplizierter liegen die Dinge im Falle von Amos. Er galt (und gilt wenigstens in einer noch heute populären Deutung seiner Person) als der Kleinhirte par excellence.<sup>6</sup> Dafür beruft man sich gerne auf Am 7,14: *Ich bin ein Viehhirt*

3 Gnilka 1978: 231.

4 Wiefel 1998: 267.

5 Luz 1996: 384f. (Zitat 385).

6 Keil 1866: 167: «Daß aber Amos nur ein einfacher Hirt war». – «Hienach haben wir Amos für einen in ärmlichen Verhältnissen lebenden Hirten zu halten.»

(בוקר) und ritze Maulbeerfeigen. In der Überschrift zum Buche wird er allerdings mit einem anderen Terminus eingeführt (Am 1,1): *er war unter den Schafzüchtern von Tekoa* (בְּנוֹקְרִים מִתְּקוֹעַ). Der Ausdruck נֹקֵר findet sich nur noch an einer Stelle im Alten Testament, nämlich in II Kön 3,4: *Und Mescha, der König von Moab, war נֹקֵר, und hunderttausend Lämmer und hunderttausend ungeschorene Widder pflegte er dem König von Israel zu liefern*. Der Ausdruck נֹקֵר bezeichnet also nicht einen Schafhirten, sondern einen Schafzüchter, der eine beträchtliche Herde besitzt. Auch wenn Amos sicher nicht so reich war wie König Mescha, so verfügte er wohl auch über eine grosse Schafherde.<sup>7</sup> Auf seinen ansehnlichen Besitz verweisen auch seine Maulbeerfeigenplantagen. Sie befinden sich nicht auf den Höhen Judas wie Tekoa, sondern entweder in der Schefela oder, dies von Amos' Wohnort her wahrscheinlicher, in der Jordansenke. Amos hatte also zwei Wirtschaftsstandbeine, zudem in zwei recht weit auseinanderliegenden Gegenden. Das passt nicht zu einem Kleinbauern. Ein letzter Grund, warum es sich bei Amos um einen *Grossagrari*er handelte: Er konnte seine Herde verlassen und sich ins Nordreich, nach Bethel begeben. Einem Hirten wäre das nicht möglich gewesen.

Vielleicht noch bezeichnender ist das Beispiel Elischas, dessen spektakuläre Wundertaten leicht vergessen lassen, wie ausserordentlich reich und einflussreich er war und – von daher nicht überraschend – überaus selbstbewusst. Als Elia ihm begegnete, pflügte er gerade mit zwölf (!) Gespannen Rindern. Eines davon schlachtete er später, kochte das Fleisch und gab dieses dem Volk zu essen (I Kön 19,19-21). Vierundzwanzig Rinder stellten damals einen grossen Besitz dar. Und in Israel konnten es sich nur wenige Leute leisten, gleich zwei Rinder zu schlachten und dem Volk zum Essen vorzusetzen. Vergleichbares tat nur der begüterte Abraham, als er für seine drei unbekanntenen Besucher ein zartes, schönes Kalb schlachten liess (Gen 18,7).

Über den Status Elischas – wenigstens auf literarischer Ebene – verrät auch die Tatsache etwas, dass König Ben-Hadad von Aram sich für ihn interessierte und ihm durch seinen Boten Chasael ein Riesengeschenk überbringen liess, *alle Kostbarkeiten von Damaskus, so viel vierzig Kamele tragen konnten* (II Kön 8,9). Er verkehrte mit einer reichen Frau aus Schunem (II Kön 4,8). In seinem Hause versammelten sich die Ältesten, denen er vorzustehen scheint (II Kön 6,32). Diese Aufzählung ist nicht abschliessend. – Vom ausgeprägten Selbstbewusstsein

7 S. Jeremias 1995: 110 zu Am 7,14: «Zum einen betont Amos mit der Hervorhebung seiner bäuerlichen Existenz seine wirtschaftliche Unabhängigkeit.»

Elischas zeugt unter anderem seine Begegnung mit dem Syrer Naaman: Als dieser bei ihm anklopfte, sandte er nur einen Boten zu ihm, blieb aber selber im Hause (II Kön 5,9-11).

Nichts von dem hier Berichteten braucht historisch verbürgt zu sein. Aber die Elischaüberlieferung vermittelt doch ein Bild davon, wie man sich einen Gottesmann zur Zeit ihrer Abfassung vorstellte – als begütert und einflussreich –; es musste auf Leser und Hörer wenigstens in den Grundzügen glaubwürdig wirken.

### 3. Die Bedeutung von τέκτων

#### 3.1. In der LXX und bei Josephus

Geht man der Frage nach, welchen Beruf Josef und Jesus ausübten, gilt es als erstes die Bedeutung von τέκτων in Mt 13,55 und Mk 6,3 zu klären – den beiden einzigen Stellen, an denen der Ausdruck im Neuen Testament vorkommt. Dazu gibt es zwar eine bemerkenswert reichhaltige Literatur, aber die Publikationen liegen zum Teil weit zurück und sind häufig von weniger bekannten Neutestamentlern verfasst und an abgelegenen Orten publiziert – mit dem Thema liessen sich, besonders bei den an der Leben Jesu-Forschung und dem *historischen Jesus* Uninteressierten, keine Lorbeeren verdienen; für dieses Desinteresse genügt der Verweis auf Barth und Bultmann. Die Ergebnisse der Forschung zu Mt 13,55 und Mk 6,3 finden zudem den Weg in die Kommentare nicht oder werden in diesen extrem verkürzt oder vereinfacht wiedergegeben – häufig sicher aus Platzmangel. Ein Beispiel dafür bildet die Auslegung von Peter Fiedler in seinem Matthäuskommentar von 2006:

Wenn nicht Josefs Name, sondern nur sein Beruf angegeben ist, schließt das ein, dass Jesus ebenfalls als Bauhandwerker, also Lohnarbeiter (hauptsächlich bei Bau und Ausbesserung der üblichen Ein-Raum-Behausungen) tätig war.<sup>8</sup>

Sehr kurz formuliert Konradt: «(vermeintliche[.]) Herkunft Jesu aus der Familie eines einfachen Zimmermanns».<sup>9</sup> Was ist ein *einfacher Zimmermann*

8 Fiedler 2006: 271, Anm. 3.

9 Konradt 2015: 228. Vgl. neben vielen anderen etwa noch Temple 1955: 233: «They took offense because they had known Him so long as a simple, ordinary carpenter». Vgl. Frank Abauzit (zitiert bei Lombard 1948: 162): «Un simple ouvrier, un jeune maçon». Die Belege liessen sich fast beliebig vermehren. – Celsus bringt Jesu Beruf(stätigkeit) als Argument gegen das Christentum vor; er steht darin in der Tradition griechischen Denkens, welches Handarbeit

im Unterschied zu einem *Zimmermann*? Besagt das Adjektiv *einfach*, dass dieser einen Beruf ausübte, der nicht viele Qualifikationen erforderte, oder dass dieser auf der sozialen Stufenleiter nicht hoch oben stand?

Die Frage, was es mit dem τέκτων auf sich hat, gilt es in einem ersten Schritt von der Philologie her zu beantworten. Eine sprachübergreifende Beobachtung ebnet dabei den Weg: Die drei Lemmata שָׂרָף, τέκτων und faber treffen sich darin, dass sie zuerst einmal einen Handwerker generell bezeichnen, unabhängig davon, ob das Material, mit dem er arbeitet, Holz, Stein oder Metall ist. Meist geht aus dem Zusammenhang hervor, welches unter ihnen gemeint ist, wie die Gegenüberstellung von zwei Stellen aus Flavius Josephus zeigt.

Das Ganze wurde von den Bauleuten (τῶν τεκτόνων) aufgerichtet, die unter diesem Schutz Tag und Nacht sicher arbeiten konnten und die Mauer auf 20 Ellen erhöhten ... (B.J. III,173).<sup>10</sup>

Es geht an dieser Stelle um die Errichtung eines Damms, einer Mauer, bei der in erster Linie Bauhandwerker und nicht Zimmerleute gefragt sind.

Von beiden handelt eine Stelle aus Antiquitates:

Sie begannen auch mit dem Bau des Tempels und gaben den Steinmetzen und Zimmerleuten (τοῖς τε λατόμοις καὶ τέκτοσι) viel Geld (A.J. XI,78).<sup>11</sup>

Beim Tempelbau braucht es Steinmetze und Zimmerleute gleichermaßen, letztere vor allem für den Innenausbau des Gebäudes.

Gelegentlich wird mittels eines Nomens näher bestimmt, welches Material der τέκτων bearbeitet.

Und Chiram, der König von Tyros, sandte Boten zu David und Zedernholz und Zimmermännern und Steinmetze (וְהָרַשְׁי עַץ וְהָרַשְׁי אֲבֹן קִיר; LXX: καὶ τέκτονας ξύλων καὶ τέκτονας λίθων), und sie bauten David ein Haus (II Sam 5,11).

Ein zweites Beispiel:

Auch sind bei dir viele Arbeiter, Steinhauer und Leute, die in Stein und Holz arbeiten (וְעַם וְעָבְדִים אֲבֹן וְעֵץ), und allerlei Sachverständige für jegliche Arbeit (I Chr 22,15).

gering schätzt. Origenes, Contra Celsum 6,34: καὶ ἦν τέκτων τὴν τέχνην; zitiert nach Marcovich 2001: 410.

10 Zitiert nach Michel/Bauernfeind 1982: 342 (griechischer Text). 343 (deutsche Übersetzung).

11 Griechischer Text nach Marcus 2001: 350.

Die LXX bietet hierfür *οικοδόμοι λίθων καὶ τέκτονες ξύλων*. Sie unterscheidet terminologisch stärker zwischen Handwerkern, die mit Stein und solchen, die mit Holz arbeiten als II Sam 5,11.

### 3.2. Die übrige griechische Literatur

Sie kann hier nicht vollständig nach den Belegen von *τέκτων* und deren jeweiliger Bedeutung durchforstet werden.<sup>12</sup> Ginge man rein statistisch vor, fände man wohl deutlich mehr Belege für Handwerker, die mit Holz, als solche, die mit Stein arbeiten. Allerdings beruhte diese Statistik auf einer sehr breiten Basis an Belegen und damit auf einer sehr langen Zeit – das zeigt die Lektüre der einschlägigen Sekundärliteratur. Zudem griff die Forschung dabei lange Zeit eher auf klassische Autoren, die archaische Zeit zurück wie zum Beispiel auf Homer, bei dem die Vokabel *τέκτων* im Zusammenhang mit dem Schiffbau vorkommt.<sup>13</sup> Heute stützt man sich stärker auf Texte, die zeitlich dem Matthäus- und Markusevangelium näherstehen. Campbell<sup>14</sup> etwa beschränkt sich auf das Schrifttum des 1. vor- und des 1. nachchristlichen Jahrhunderts: Apollodor, Dio Chrysostomos, Diodor, *Lexicon Homericum*, Epiktet, Plutarch, Ruphus Epheseus, weiter, vom Thema des vorliegenden Aufsatzes her näherliegend, Philo, Josephus, Qumran, Septuaginta, jüdische Apokryphen sowie Mischna und Midrasch und schliesslich neutestamentliche Apokryphen. Bezieht man nur dieses Korpus in die Untersuchung ein, so dominiert für *τέκτων* nicht mehr die Bedeutung *Zimmermann*. Der Terminus bezeichnet deutlich häufiger als in älterer Literatur den *Bauhandwerker*.

### 3.3. Die Arbeiten der Zimmerleute/Bauhandwerker

Bei den oben angeführten Stellen aus Josephus und der LXX liess sich die Bedeutung des Nomens vom Zusammenhang her erschliessen, in dem es steht. Das ist bei den beiden Belegen aus dem Matthäus- und Markusevangelium nicht möglich. Es gilt also auf anderem Wege zu eruieren, ob Jesus (und Josef) Zimmerleute oder Bauhandwerker war(en). Dabei stellen sich vor allem Fragen, präzise Antworten lassen sich selten geben. Wo sie nur allgemeiner Art sind oder

12 Eine ausführliche Beispielsammlung bietet Lombard 1948; vgl. weiter Höpfl 1923, der auch Belege von *τέκτων* in der Auslegungsgeschichte in die Untersuchung einbezieht.

13 Odys. IX,126; XVII,384. Näheres dazu bei Lombard 1948.

14 Campbell 2005.

allein auf Vermutungen beruhen, seien sie gleich im Anschluss an die Fragen gegeben.

– Welche Arbeiten übernahmen Zimmerleute, welche Bauhandwerker? Konnten sie in Personalunion ausgeführt werden? Auf jeden Fall mussten die beiden Berufsgruppen bei bestimmten Arbeiten zusammenarbeiten. Das zeigt am besten I Kön 5,32: *Dann hauten die Bauleute Salomos und die Bauleute Chiram und die von Gebal sie [die Quadersteine] zurecht, und sie richteten das Holz und die Steine zu für den Bau des Hauses.*

– Waren sie vor allem Spezialisten oder Generalisten? Je komplizierter und anspruchsvoller ein Bau war (wie etwa im Fall des Tempels), desto stärker dürfte die Ausdifferenzierung der Tätigkeiten gewesen sein. In diesem Zusammenhang besonders interessant ist, wie Josephus den Tyrer Chiram präsentiert: *Dieser verstand sich auf jede Art von Werk, besonders aber war er Experte in der Bearbeitung von Gold, Silber und Bronze* (οὗτος ἅπαντος μὲν ἐπιστημόνως εἶχεν ἔργου, μάλιστα δὲ τεχνίτης ἦν χρυσὸν ἐργάζεσθαι καὶ ἄργυρον καὶ χαλκόν, A.J. VIII,76).<sup>15</sup> Die Vorlage ist weniger detailliert – wahrscheinlich hatte Josephus den herodianischen Tempel vor Augen –: *Und Chiram hatte die Weisheit, den Verstand und die Kenntnis, um alle Bronzearbeiten auszuführen* (I Kön 7,14).

– Wieviele dieser Berufsleute brauchte es? Was die Zimmerleute betrifft, lässt sich überhaupt keine Antwort geben und nur vermuten, dass Nazareth allein nicht einmal das Auskommen eines einzigen Zimmermanns sichern konnte. Für die Männer, die auf dem Bau arbeiteten, lautet sie etwas genauer, aber immer noch unbestimmt: viele. Im Heiligen Land und seiner Umgebung wurde um die Zeitenwende unwahrscheinlich viel gebaut.

– Wieviele Arbeiten (in Holz und Stein) erledigten die Hausbesitzer selber? Die Antwort fällt unterschiedlich aus, je nachdem ob es sich um das Haus eines Bauern oder das eines begüterten Mannes, um eines auf dem Land oder in der Stadt handelt. Aber sicher werden die Bauern beim Bau ihrer Häuser so viele Arbeiten wie möglich selber erledigt haben.<sup>16</sup>

– Eine Frage betrifft nur die Zimmerleute: Wieviel Holz gab es, das verarbeitet werden konnte und nicht nur als Feuerungsmaterial diente? Anders gefragt: Wie stark waren die Wälder in der Gegend schon abgeholzt? Verlässliche Angaben

<sup>15</sup> Marcus 1998: 256.

<sup>16</sup> Zum Hausbau, der in wesentlichen Punkten seit dem Altertum bis ins 19. Jh. der gleiche blieb, s. Dalman 1964: 1-175.

gibt es wenige, besonders nicht zeitgenössische Quellen. Die einzige uns bekannte Ausnahme findet sich bei Josephus:

Das [gegenüber Galiläa] wesentlich ausgedehntere Peräa dagegen ist in seinem größeren Teil dünn besiedelt und unwirtlich [...] in seinem milderen Teil bringt es allerdings auch jede Art von Früchten hervor, und in den ebenen Gebieten wachsen die verschiedenartigsten Bäume, insbesondere pflegt man Ölbaum, Weinstock und Palmen (B.J. III,3.44f.).<sup>17</sup>

Ähnliche Aussagen (bezüglich Galiläas) finden sich in der Sekundärliteratur.<sup>18</sup>

– Arbeiteten Handwerker nur für den lokalen Bedarf, oder war ihr Einzugsgebiet deutlich grösser? Nazareth etwa war zu unbedeutend und zu klein, um Josef und seiner Familie ein ausreichendes Auskommen zu verschaffen.

Geht man die einschlägige Literatur mit diesem Fragenkatalog durch, tönt einem eine ausgesprochene Kakophonie entgegen. Fast nichts ist sicher. Die folgenden Ausführungen veranschaulichen deshalb in erster Linie die Bandbreite der möglichen Antworten. Damit erschweren sie die Beantwortung der Frage, worin die Arbeit von Jesus und Josef bestand, noch zusätzlich.

– Was stellten die Zimmerleute (bevorzugt) her? In einem 1896 publizierten Reisebericht hält der französische Abbé Le Camus fest, dass beim Hausbau nur selten Holz verwendet wird. Beim Besuch mehrerer Zimmerleute macht er folgende Beobachtungen:

Ils fabriquent des charrues, des jougs, des fourches et quelques coffres grossiers destinés à servir d'armoires dans les maisons. Leur science et les besoins de la clientèle ne vont guère au-delà.<sup>19</sup>

Zur Zeit, als Abbé Camus Nazareth besuchte, war dieses eine grössere Stadt, für das 2. Jh. v.Chr. dagegen wird ihre Einwohnerschaft auf nur 200-500 Leute geschätzt.<sup>20</sup> Da brauchte es höchstens einen (Teilzeit-)Zimmermann. Zudem ist damit zu rechnen, dass die Bauern einen Teil der hier aufgeführten Gegenstände selbst herstellten.

Zeitlich näher an Jesus kommt man mit den Thomasakten,<sup>21</sup> nach denen dieser Apostel ein τέκτων war und mit Holz und Stein gleichermassen arbeitete. In

17 Michel/Bauernfeind 1982: 321.

18 S. Lombard 1948: 178f.

19 Zitiert nach Lombard 1948: 181.

20 Riesner 1995: 910.

21 Zu den im vorliegenden Aufsatz behandelten apokryphen Texten s. immer noch Bauer 1909.

diesem Werk findet sich eine Zusammenstellung dessen, was er herstellte (nicht nur aus Holz) (Acta Thomae 3):

In Holz Pflüge, Joche, Leitern, Boote, Ruder, Masten, Winden, in Stein Säulen, Tempel, königliche Paläste (Ἐν μὲν ξύλοις ἄροτρα καὶ ζυγούς καὶ τρυτάνας καὶ πλοῖα καὶ κώπας πλοίων καὶ ἰστούς καὶ τροχίσκους, ἐν δὲ λίθοις στήλας τε καὶ ναοὺς καὶ πραιτώρια βασιλικά).<sup>22</sup>

In dieser Aufzählung, die wohl eher ein Ideal denn die Realität wiedergibt, stehen die Schiffe besonders ins Auge. Es ist in der Tat eine reizvolle Vermutung, dass Jesus die Schiffe zimmerte, auf denen seine ersten Jünger zum Fischfang ausfuhren. Wenn man zusammenstellt, was alles aus Holz hergestellt werden konnte, dürfen auf dieser Liste Schiffe keinesfalls fehlen, schon gar nicht, da sich Nazareth in der Nähe des Sees von Genezaret befinden; in der Sekundärliteratur führen sie erstaunlicherweise ein Schattendasein.

Was das Prestige betrifft, welches der Berufsstand genoss, enthält der Ausdruck «einfacher Zimmermann» in der Kommentar- und übrigen Sekundärliteratur möglicherweise einen – vielleicht ungewollt – negativen Unterton. Wie es damit zur Zeit Jesu stand, lässt sich nicht sagen. Die oft angeführte Stelle AZ 50b wird unterschiedlich übersetzt:

Rab Schelet sagte: Was mich betrifft, so bin ich nicht ein Zimmermann (נָגָר), noch bin ich der Sohn eines Zimmermanns (בֶּר נָגָר), aber trotzdem werde ich das Problem lösen, respektive

Es gibt weder einen Gelehrten (נָגָר) noch den Sohn eines Gelehrten (בֶּר נָגָר), der die Bedeutung [dieser Baraitha] lösen kann.<sup>23</sup>

Wegen dieser Interpretationsschwierigkeiten, vor allem wegen der Frage, ob נָגָר Zimmermann oder Gelehrter bedeutet,<sup>24</sup> ist die Stelle nicht beweiskräftig.

### 3.4. Die Geschichte von Josef, dem Zimmermann

Über Josef, Marias Mann, weiss das Neue Testament nur wenig zu berichten. Da es sich bei ihm aber wegen der besonderen Umstände der Geburt Jesu um eine wichtige Gestalt handelt, konnte es nicht ausbleiben, dass er Protagonist in einer apokryphen Schrift wurde, der «Histoire de Joseph le charpentier», die in

22 Griechischer Text nach Bonnet 1903: 102f.

23 Die erste Übersetzung nach Steinsaltz 2017: 279; die zweite nach Avoda zara 2017: z.St.

24 Zur Diskussion s. Jastrow 2005: 876.

einer koptischen und einer arabischen Version erhalten ist. Sie ist theologisch und erbaulich ausgerichtet, zeigt aber auch ein ausgesprochenes Interesse an seinem Beruf, wie schon die Einleitung im ersten Satz deutlich macht: *Ceci est (la relation) du décès de notre père saint Joseph le charpentier.*<sup>25</sup> Seine Biographie wird wie folgt eingeleitet: *Maintenant écoutez, que je vous raconte l'histoire de mon père Joseph, le vieux charpentier, béni (de Dieu).*<sup>26</sup> Bei der Vorstellung seiner Person und Familie geht der Verfasser ins Detail: *Il allait au dehors exercer le métier de charpentier, lui et ses deux fils, (car) ils vivaient du travail de leurs mains selon la loi de Moïse.*<sup>27</sup> Auch die folgenden beiden Erwähnungen des Zimmermanns führen ihn nach draussen, respektive von dort zurück nach Hause: *Or sus, après que Joseph l'eut [Marie] prise dans sa maison, il se mit en route (vers un endroit) où il exerçait le métier de charpentier ... Comme elle était enceinte depuis trois mois, le candide Joseph revint de l'endroit éloigné (wörtlich: «du voyage»), où il exerçait le métier de charpentier.*<sup>28</sup> Wie stark dem Verfasser des Werkes an Josefs Berufstätigkeit liegt, macht folgender Abschnitt deutlich, in dem Jesus ein zweites Mal unterstreicht, dass sein Vater seinen Lebensunterhalt mittels ehrlicher Arbeit bestreitet: *Mon père Joseph, le vieillard béni, pratiquait le métier de charpentier, et nous vivions du travail de ses mains.*<sup>29</sup> Als sich im Alter Josefs Gesundheitszustand verschlechtert, beeinträchtigt das auch seine beruflichen Leistungen: *son habilité dans son art tourna à l'erreur.*<sup>30</sup> In der Totenrede auf Josef ist von ihm noch einmal als *ce vieillard béni, Joseph le charpentier*<sup>31</sup> die Rede.

Zur Interpretation dieses Befundes: Der Handwerker Josef faszinierte oder erlaubte es zumindest, ihm etwas mehr «konkretes» Leben einzuhauchen, als er im Neuen Testament besitzt. So wird er zu einer greifbaren Person. Die Brüder Jesu arbeiten mit ihrem Vater zusammen, er aber nicht; damit wird er vom «gewöhnlichen» Leben ferngehalten.

25 Peeters 1924: 192.

26 Peeters 1924: 196.

27 Peeters 1924: 196.

28 Peeters 1924: 198, 200.

29 Peeters 1924: 202.

30 Peeters 1924: 210. Die arabische Version formuliert noch drastischer (211): «La connaissance (qu'il avait) du métier de la charpenterie, s'évanouit et il y devint indifférent.»

31 Peeters 1924: 238.

### *Exkurs: Die Heilige Familie*

Seine Beliebtheit als Zimmermann verdankt Josef (und in etwas geringerem Masse auch Jesus) der *Heiligen Familie*.<sup>32</sup> Als solche bezeichnet man – vor allem in der Malerei – die gemeinsame Darstellung von Josef, Maria und Jesus.<sup>33</sup> Sie bildet gleichsam das bildnerische Pendant zu den apokryphen Evangelien, aus denen das Motiv teilweise auch schöpft. Dies gilt insbesondere für die Bilder, auf denen Josef in seiner Werkstatt Schreinerarbeiten erledigt, assistiert von Jesus und beobachtet von Maria, die häufig spinnt. Entweder schaut Jesus seinem «Vater» Josef zu, übernimmt leichtere Hilfsarbeiten – wie etwa das Zusammenwischen der Späne – oder erledigt gleich qualifizierte Arbeit wie Josef. Auf gewissen dieser Darstellungen wirkt er wie ein Knabe, auf anderen dagegen wie ein junger Erwachsener, der sein Handwerk versteht und gar nicht weltfremd wirkt. Auf noch anderen Darstellungen dagegen arbeitet Josef allein, während Jesus mit dem Rücken zu ihm steht und sich seiner Mutter Maria zuwendet. Wäre Jesus Bauarbeiter, so liesse sich diese Intimität, die nahe an eine Weltabgeschiedenheit herankommt, nicht erreichen (s. Abbildungen S. 149).

#### *3.5. Josef/Jesus als Bauarbeiter*

Diese Überschrift kann zu Missverständnissen führen, nahelegen, dass Jesus, respektive sein Vater auf dem Bau nur niedrige Arbeiten ausführten, etwa Baugerüste hochzogen oder Steine transportierten. Der einfache Handwerker meldete sich hier wieder zu Wort. Uns scheint wahrscheinlicher, dass Jesus und/oder sein Vater in verantwortlicher Stellung an den Bauarbeiten in Sepphoris, an einem Ort der Dekapolis oder gar in Caesarea maritima mitwirkten. Vor der Entfaltung dieser These sei jedoch auf eine zeitgenössische – zugleich die einzige – Quelle hingewiesen, welche sich ausführlich mit Architektur und Bauwesen beschäftigt, nämlich Vitruvs *De architectura libri decem*.<sup>34</sup> Vitruv war Poliorketiker, Ingenieur, Architekt und Architekturtheoretiker, der zwischen 33 und 22 v.Chr. diese Schrift verfasste, welche die Architektur umfassend abhandelt. In diesem Werk liegt ein vollständiges Baumanual vor, bei dessen auch nur ausschnittweisen Lektüre man

32 Dazu s. kurz Adam 1995 und vor allem Nitz 1995.

33 Nicht zum Motiv gerechnet werden die Darstellung von Jesu Geburt, der Flucht nach Ägypten und der Rückkehr ins heimatliche Nazareth.

34 Lateinische Ausgabe von *De architectura*: Granger 1998; Granger 1934; deutsche Übersetzung: Reber 2004.

realisiert, wie technisch anspruchsvoll schon zu seiner Zeit das Bauhandwerk war.<sup>35</sup> Doch Vitruv ist nicht ausschliesslich Techniker. Mit Nachdruck weist er darauf hin, dass der Beruf eines Architekten neben der Beherrschung des Handwerks (*fabrica*) auch geistige Arbeit (*rationatio*) erfordert. Nachdrücklich verlangt er, dass Architekten sich eine ähnlich umfassende Allgemeinbildung aneignen, wie sie Cicero für den Redner fordert. Sie erstreckt sich nach ihm auf die folgenden zehn Gebiete: 1. Schriftkunde; 2. Zeichnen; 3. Geometrie; 4. Arithmetik; 5. Geschichte; 6. Philosophie; 7. Musik; 8. Medizin; 9. Jura; 10. Astronomie.

Während es unmittelbar einleuchtet, warum ein Architekt Zeichnen, Geometrie und Arithmetik beherrschen muss, fragt sich, wozu er Kenntnisse in Geschichte und Musik braucht. Die Antworten auf diese Fragen lauten wie folgt:

1,1,5 Mehrfache geschichtliche Kenntnisse aber muß man besitzen, weil die Baumeister in ihren Werken oft viele Zierden anbringen, worüber sie auf Befragen, warum sie dieselben gemacht haben, den Grund angeben müssen.<sup>36</sup>

1,1,8 Die Musik aber muß er verstehen, damit er die Kenntnis von den Gesetzen der Töne und ihren mathematischen Verhältnissen innehat, außerdem damit er die Spannung bei Balisten, Katapulten und Skorpionen richtig ins Werk setzen könne.<sup>37</sup>

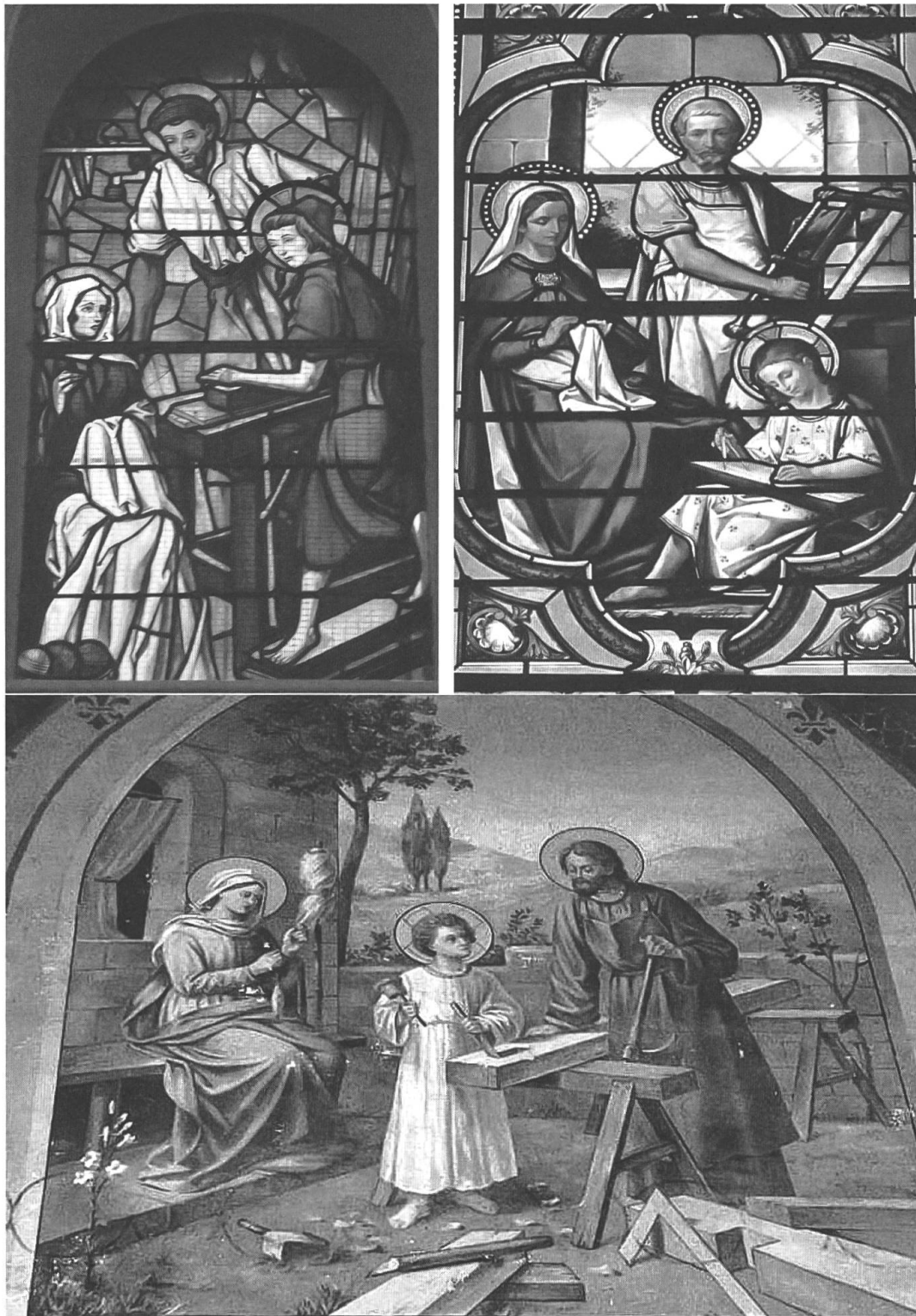
In der Forderung nach einer umfassenden Allgemeinbildung der Architekten kommt vorerst einmal das ausgeprägte Selbstbewusstsein dieses Berufsstandes zum Ausdruck. Ob es in der Realität immer ganz eingelöst wurde, steht auf einem anderen Blatt. Dass die Architekten, die bei grossen Bauprojekten mitwirkten, hochqualifiziert waren, wird allerdings niemand bezweifeln. Man denke dabei etwa an das Kolosseum, das 72-80 n.Chr. in Rom errichtet wurde – ein architektonisches Meisterwerk sondergleichen, den Ausbau des Forum Romanum in der Kaiserzeit sowie das auch damals errichtete Pantheon. Auf Vitruv wird im Zusammenhang mit Sepphoris noch zurückzukommen sein.

Die Bauten in Palästina waren bei weitem nicht so imposant und auch nicht von der gleichen Bedeutung wie in Rom, aber auch sie konnten sich sehen lassen.

35 Zu seiner Person s. Höcker 2003. – Eine Bemerkung am Rande: Leonardo da Vinci stützte sich bei seiner bekannten Darstellung des menschlichen Körpers auf Vitruv.

36 *Historias autem plures novisse oportet, quod multa ornamenta saepe in operibus architecti designant, de quibus argumentis rationem, cur fecerint, quaerentibus reddere debent.* Lateinischer Text: Granger 1998: 8; deutsche Übersetzung Reber 2004: 14.

37 *Musica autem sciatur oportet, uti canonicam rationem et mathematicam notam habeat, praeterea balistarum, catapultarum, scorpionum temperaturas possit recte facere.* Lateinischer Text: Granger 1998: 12; deutsche Übersetzung Reber 2004: 17.



Jesus und Familie beim Handwerk. Oben: Kirchenfenster von Cambernard und Castelginest. Unten: Wandmalerei aus der Eglise paroissiale de Gourdan-Polignan.  
<https://toulouse.catholique.fr/Joseph-le-charpentier> (18.5.2022)

Zu den beeindruckendsten Städten gehörte Caesarea maritima. Ihr Bau erforderte neben nur niedrig qualifizierten Handwerkern auch technisch bestens ausgebildete Spezialisten. Bei der regen, fast frenetischen Bautätigkeit in den beiden Jahrhunderten vor und nach der Zeitenwende im Heiligen Land gelangte viel Personal zum Einsatz. Dazu könnten auch Jesus und sein Vater Josef gehört haben.

Diese These sei im Folgenden kurz entfaltet. Nazareth<sup>38</sup> war zwar zur Zeit Jesu nur eine kleine, aber nicht hermetisch von ihrer Umgebung abgeriegelte Ortschaft – im Gegenteil: Man brauchte nicht lange, um von dort aus eine grössere Strasse zu erreichen, auf der sich relativ rasch in die bedeutenden Städte des Landes gelangen liess (s. Karte S. 151). Sie lagen vor allem im Norden.

Es ist sicher kein Zufall, dass William Foxwell Albright, einer der bedeutendsten Alttestamentler, Altorientalisten und (biblischen) Archäologen des letzten Jahrhunderts mit Ausgrabungserfahrung, unter anderem in Palästina, und Mitverfasser eines Matthäuskommentars, mit Nachdruck auf diesen Tatbestand hinwies.<sup>39</sup> Nach ihm und C.S. Mann handelt es sich beim τέκτων eben nicht um einen einfachen Zimmermann: «it generally indicates a craftsman of considerable skill».<sup>40</sup> Auf Josef angewandt: «he was probably a builder of some consequence, traveling over wide areas of country».<sup>41</sup> Albright/Mann konkretisieren ihre These auf interessante Art und Weise:

Nazareth was ideally situated for an itinerant builder, since he could settle his family comfortably within a short walk from the main roads which led to such coastal cities as Ptolemais (Acre) and Caesarea, or Tiberias on the Sea of Galilee and Gadara overlooking the Sea of Galilee from the southeast. All these and many other important towns such as Sebaste (Samaria) could be reached by donkey in a single day. Such cities as Caesarea, Samaria, and Tiberias were rebuilt just before or after the Christian era.<sup>42</sup>

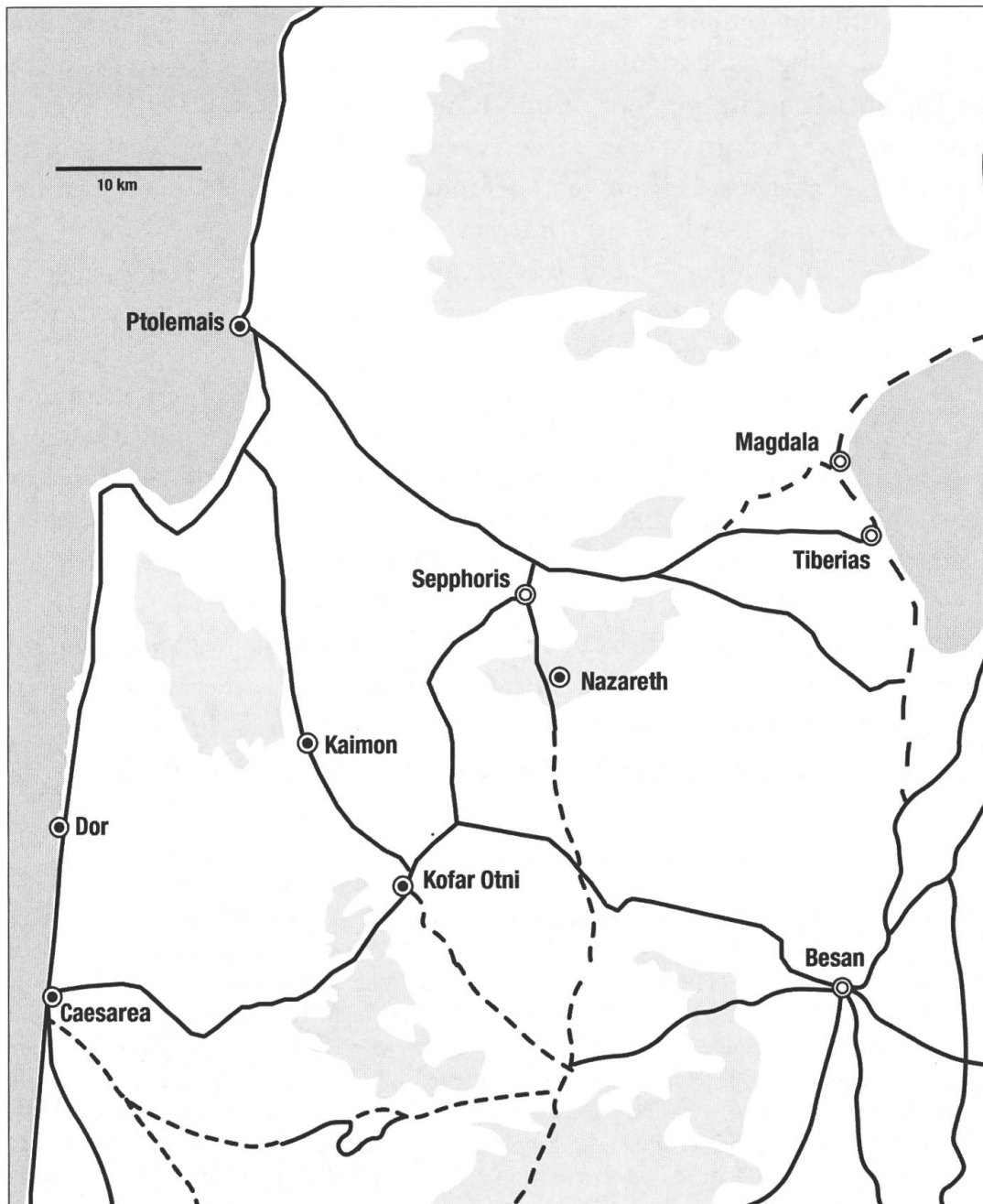
38 Ausgezeichneter Übersichtsartikel: Riesner 1995.

39 Zu Albright s. Weippert 1978.

40 Albright/Mann 1971: 172.

41 Albright/Mann 1971: 172.

42 Albright/Mann 1971: 172.



Die Lage von Nazareth und umliegende Hauptverkehrsachsen (O. Kaelin/H.-P. Mathys)

Diese Ausführungen gilt es zu korrigieren, respektive zu ergänzen. Unter den Orten, die Albright und Mann aufzählen, fehlt erstaunlicherweise eine Nazareth wesentlich nähergelegene Stadt, nämlich Sepphoris.<sup>43</sup> Dieser Ort, im Neuen Testament nicht belegt, ist etwa 5 Kilometer nördlich von Nazareth gelegen. Er taucht als möglicher Arbeitsort von Josef (und/oder) Jesus in der neutestamentlichen Forschung – und auf dem Internet sowie bei den Fremdenführern der Stadt (!) – recht häufig auf,<sup>44</sup> aber erstaunlicherweise nicht in den Kommentaren. Mit Ausnahme von Davies/Allison verweist keiner der von mir konsultierten Kommentatoren auf Sepphoris.<sup>45</sup>

Die Distanz zwischen den beiden Orten ist so gering, dass Nazareth recht häufig als *suburb*<sup>46</sup>, Vorstadt von Sepphoris bezeichnet wird. Die äusserst bewegte Geschichte des Ortes kann hier nicht aufgerollt werden.<sup>47</sup> Nur soviel: Im jüdischen Bürgerkrieg zwischen Herodes dem Grossen und seinem Rivalen Matthias Antigonos geriet Sepphoris zwischen die Fronten; Herodes ging siegreich aus dieser Auseinandersetzung hervor. Nach seinem Tode im Jahre 4 n.Chr. kam es zu Aufständen, die schliesslich zur vollständigen Zerstörung der Stadt führten. Herodes Antipas, ein Sohn Herodes' des Grossen, baute sie wieder auf – so schön, dass Josephus sie das *Ornament von ganz Galiläa* (πρόσχημα τοῦ Γαλιλαίου παντὸς, A.J. XVIII,27) nannte.<sup>48</sup> Diese Bauphase fällt wenigstens teilweise in die Zeit, da

43 Zwei allgemeinverständliche Publikationen: Meyers/Netzer/Meyers 1992; Netzer/Weiss o.J.

44 Nicht zugänglich ist mir das grundlegende Buch von R.A. Batey, *Jesus and the Forgotten City. New Light on Sepphoris and the Urban World of Jesus*. Grand Rapids 1991. Riesner 1995: 911 nimmt auf es Bezug und schreibt: «Seinen Beruf als Bauhandwerker [...] übte Jesus sicher auch im benachbarten Großdorf Jafia (Jos 19,12 JosBJ III,289-306) und in dem eine Wegstunde entfernten Sepphoris aus». Vgl. weiter etwa noch Stegemann/Stegemann 1997: 354, Anm. 138: «Vielleicht haben Jesus und sein Vater Arbeit in der nahegelegenen Stadt Sepphoris gefunden.» Theißen/Merz 2001: 159: «Da er (wie sein Vater) τέκτων, Bauhandwerker, war, hat er beim Aufbau von Sepphoris möglicherweise mitgewirkt. Doch bleibt das eine Vermutung. Manche Bilder in seinen Gleichnissen und Worten weisen auf eine städtische Lebenswelt [...] Je mehr die Archäologie zeigt, welche Bedeutung Sepphoris hatte, um so beredter wird das Schweigen der Jesusüberlieferung über diese Stadt: Jesus muß sie gekannt haben. Aber er wirkte so wenig in ihr wie in Tiberias. Er wandte sich den Menschen auf dem Lande zu.»

45 Vgl. Albright/Mann 1971; Allen 1947; Davies/Allison 2001 (1991); Dschulnigg 2007; Fiedler 2006; Gnllka 1978; Gould 1948; Guelich 1989; Guttenberger 2017; Hagner 1993; Konradt 2015; Lohmeyer 1967; Luck 1993; Luz 1996; Pesch 1976; Turner 2008; Wiefel 1998.

46 S. etwa <https://www.grunge.com/663747/the-untold-truth-of-nazareth/> (18.5.2022).

47 S. dazu die Beiträge in Claußen/Frey 2008.

48 Zitiert nach Feldman 2000: 24.

Jesus ein junger Mann war. Bereits 1926 vertrat Shirley Jackson Case<sup>49</sup> deshalb die These, Jesus habe sich regelmässig in dieser Stadt aufgehalten und sei stark von der in ihr herrschenden anregenden, offenen und internationalen Atmosphäre beeinflusst worden. Sie schlage sich in seiner Verkündigung nieder, allein sprachlich: Da Jesus in Sepphoris verkehrte, sei er des Griechischen mächtig gewesen. Besonders wichtig: Im Unterschied zu seiner Umgebung habe sich Sepphoris römischerfreundlich verhalten. Das drücke sich etwa im Diktum von Jesus aus: *Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist* (Mt 22,21).

In der Forschung wird nun allerdings heftig darüber gestritten, welchen Charakter die Stadt im 1. Jh. n.Chr. aufwies. Nach den einen handelte es sich bei Sepphoris schon damals um einen multikulturellen Ort mit einer grossen Zahl nichtjüdischer Einwohner (Araber, Griechen, Römer), hohen römische Beamten sowie einem heidnischen Tempel und bedeutenden Bauten, insbesondere einem Theater, kurz um eine äusserst anregende Stadt. Von diesem Milieu sei auch Jesus nicht unbeeinflusst geblieben. Er könnte, so Batey, sogar das Theater besucht und dort dem Auftritt von Rednern und Schauspielern beigewohnt haben.<sup>50</sup> Nach Chancey, der die wesentlich besseren Karten für sich hat, lässt sich nichts von all dem beweisen, vor allem nicht, dass das Theater zu Jesu Lebzeiten bereits in Betrieb war.<sup>51</sup>

Es ist deutlich: Liesse sich nachweisen, dass Jesu Lehre stark durch das hellenistische Milieu von Sepphoris bestimmt wurde, erhöhte sich auch die Wahrscheinlichkeit, dass er – wie schon sein Vater – dort auf dem Bau arbeitete. Allerdings hängt beides nicht notwendig miteinander zusammen. Aber wie man den Charakter der Stadt auch bestimmt: Eine bedeutende Bautätigkeit in ihr stellt niemand in Abrede.

Hier ist noch einmal auf Vitruv zurückzukommen. Zur Zeit, da Herodes Antipas zur Ausbildung in Rom weilte, gab es dort zwei Theater, neben dem pompeianischen auch das des Marcellus, das etwa 13 v.Chr. unter der Ägide des Augustus vollendet wurde; es sollte stilbildend werden. Unwahrscheinlich, dass Herodes Antipas nicht Kenntnis von ihm nahm.

49 Case 1926.

50 Batey 1984a. – Den Ausdruck ὑποκριτής, der ursprünglich Schauspieler bezeichne, habe Jesus in der Bedeutung *Heuchler* sogar in seine Verkündigung übernommen.

51 Chancey 2001.

Zu eben dieser Zeit schrieb Vitruv auch sein Werk, in dem die Beschreibung des Theaters viel Platz einnimmt (V,3-9).<sup>52</sup> Batey vertritt die These, dass seine Beschreibung des römischen Theaters «provided a <blueprint> that was used for other theatres built during the first centuries A.D. in the colonies».<sup>53</sup> Dieser Vorlage bediente sich nach seiner Rückkehr nach Palästina auch Herodes Antipas, wenn auch in verkleinertem Massstab.

Jesus' growing up within sight of this new Hellenistic city and learning the carpenter's trade provided numerous opportunities to encounter skilled artisans at Sepphoris and to become acquainted with the principles of Hellenistic Roman design and construction.<sup>54</sup>

Wenn das zutrifft, ist zu fragen: Welchen Platz nahmen Jesus und Josef in der Hierarchie des dortigen Personals ein? Diese Frage ist ebenso wichtig wie die nach ihrem Beruf. Die beiden folgenden Abschnitte liefern zur Beantwortung dieser Frage zusätzliche Anhaltspunkte.

#### *4. Arbeitete Jesus überhaupt?*

Dass Jesus bis zu seinem öffentlichen Auftreten einen Beruf ausübte, vorsichtiger formuliert: arbeitete, scheint sicher zu sein. Was hätte er denn sonst tun sollen? Es verstand sich von selbst, dass jemand einer Beschäftigung nachging, einen Beruf ausübte, vorzugsweise den des Vaters. Aus dem Schweigen der Evangelien über diesen Teil des Lebens Jesu darf nicht geschlossen werden, dass es sich anders verhielt. Hengel und Schwemers Vermutung leuchtet ein:

Vermutlich starb der Vater relativ früh, so daß die Mutter längere Zeit das Familienoberhaupt war. Das hieße zugleich, daß Jesus als der älteste Sohn schon früh zum Unterhalt der kinderreichen Familie durch seine Handarbeit beitragen mußte, zumal er unverheiratet geblieben war.<sup>55</sup>

Der zweite Satz trifft auch dann zu, wenn Josef nicht früh starb.

Im Mittelalter freilich bewahrten einige Theologen Jesus vor einer Berufstätigkeit, wie bei C. a Lapide nachzulesen ist:

Nicht wenige leugnen allerdings, Jesus habe den Beruf eines Handwerkers ausgeübt. Sie halten dafür, dass er ganz so wie ein religiosus bis zum Alter von 30 Jahren zurückgezogen

52 Lateinischer Text: Granger 1998: 262-302 (gerade Seiten). Deutsche Übersetzung: Reber 2004: 158-183.

53 Batey 1984a: 567.

54 Batey 1984a: 568.

55 Hengel/Schwemer 2007: 285.

gelebt und sich dem Gebet und dem Fasten hingeeben habe. So Paulus Burgensis, Simon de Cascia und unser Barradius.<sup>56</sup>

Jesus wird damit gewissermaßen von jeglicher Befleckung durch das gewöhnliche, das Alltagsleben ferngehalten. Das ist die geschichtliche Entsprechung zum Dogma von der Jungfrauengeburt. Implizit bestimmt sie schon die apokryphe Literatur: Es gibt zwar Kindheitsevangelien,<sup>57</sup> aber keine Schriften, die vom jungen Erwachsenen Jesus handeln.

Allerdings enthalten diese Kindheitsevangelien Angaben zum Berufsmann Josef und zu Jesus, der ihm assistiert. Das des Jakobus berichtet unter anderem davon, wie die junge Maria, die im Tempel lebt, zu einem Ehemann kommt. Kurz zusammengefasst: Ein Engel des Herrn beauftragt Zacharias, die Witwer des Volkes zu versammeln und jedem von ihnen einen Stab zu überreichen. An einem von ihnen werde der Herr ein Zeichen geben; der Träger des betreffenden Stabes werde Maria zur Frau erhalten. An dieser Auslosung, aus der er als Sieger hervorgehen wird, nimmt auch Josef teil; er begibt sich sogleich an den Ort, an dem sie stattfindet:

Joseph aber warf die Axt weg (Ἰωσήφ δὲ ῥίψας σκέπαρνον) (ProtevJak 9,1).<sup>58</sup>

Er arbeitet also mit Holz. Zwei andere Stellen im Evangelium bringen ihn dagegen allgemein mit dem Bau in Verbindung – er scheint also Generalist zu sein –!:

Maria, ich habe dich aus dem Tempel des Herrn empfangen und lasse dich nun in meinem Hause und gehe fort, um [meine] Bauten zu errichten (καὶ ἀπέρχομι οἰκοδομῆσαι τὰς οἰκοδομὰς μου); (danach) werde ich (wieder) zu dir kommen; der Herr wird dich bewahren! (ProtevJak9,3).<sup>59</sup>

56 Nonnulli tamen negant Christum fabrilem exercuisse: censentes cum instar religiosi abstractum vixisse, ac vacasse orationi & jejunijs usque ad annum 30. Ita Paulus Burgensis, Simon de Cascia, & noster Barradius (Lapide 1670: 288). K(C)ornelius a Lapide (1567-1637), der dem Jesuitenorden angehörte, war einer der fruchtbarsten und einflussreichsten Exegeten seiner Zeit. Seine Kommentare erfreuten sich im Katholizismus bis ins 19. Jahrhundert hinein grosser Beliebtheit. Zu den von ihm angeführten Männern: Paulus Burgensis (ca. 1352-1435), jüdischer Herkunft, 1403-1415 Bischof von Cartagena, bis zu seinem Tod von Burgos. – Simon de Cascia (1295-1348): Prediger mit starkem Hang zu einem asketischen und spirituellen Leben. – Sebastião Barrodas (1543-1615), portugiesischer Jesuit.

57 Zu ihnen allgemein s. Schneemelcher 1990: 330-334.

58 Griechischer Text: Michel 1924: 18; deutsche Übersetzung: Schneemelcher 1990: 342.

59 Griechischer Text: Michel 1924: 20; deutsche Übersetzung: Schneemelcher 1990: 342.

Als sie aber im sechsten Monat war, siehe, da kam Joseph von seinen Bauten (καὶ ἰδοὺ ἦλθεν Ἰωσήφ ἀπὸ τῶν οἰκοδομῶν αὐτοῦ), und da er in sein Haus eintrat, fand er sie schwanger (ProtevJak13,1).<sup>60</sup>

Der Verfasser des Evangeliums scheint mit einer längeren Abwesenheit Josefs zu rechnen. Nach diesen Quellen könnte er durchaus auf einer grösseren Baustelle gearbeitet haben, zum Beispiel in Caesarea oder in einer der Städte der Dekapolis. Das Protevangelium des Jakobus, legendarisch durch und durch, enthält also eine aufschlussreiche Information über die Lebenswelt des 2. Jh. n. Chr.<sup>61</sup>

Am interessantesten und auch bekanntesten ist folgender Ausschnitt aus der Kindheitserzählung des Thomas:

Sein [Jesu] Vater war Zimmermann und stellte zu jener Zeit Pflüge und Joche her (Ὁ δὲ πατὴρ αὐτοῦ τέκτων ἦν, καὶ ἐποίει ἐν τῷ καιρῷ ἐκείνῳ ἄροτρα καὶ ξυγούς). Nun erhielt er von einem Reichen den Auftrag, ihm ein Bett (κράβατος) anzufertigen. Da aber das eine Brett kürzer war als das sogenannte Gegenstück und sie nicht wußten, was tun, sagte der Jesusknabe zu seinem Vater Joseph: «Lege die beiden Hölzer nieder und mache sie von der Mitte aus auf der einen Seite gleich.» Und Joseph tat, wie ihm der Knabe gesagt hatte. Jesus aber trat auf die andere Seite, faßte das kürzere Holzstück an, streckte es und machte es dem anderen gleich. Und sein Vater Joseph sah es und staunte, und er umarmte den Knaben und küßte ihn und sprach: «Selig bin ich, daß mir Gott diesen Knaben geschenkt hat!» (Acts Thom. 13).<sup>62</sup>

Auch hier sind historisch Zuverlässiges und Legendarisches auf interessante Art und Weise ineinander verwoben. Auf Letzteres braucht hier nicht eingegangen zu werden. Zum historisch Verwertbaren: Der Text setzt ganz selbstverständlich voraus, dass Vater und Sohn zusammenarbeiten; so dürfte es sich auch tatsächlich verhalten haben. Zum Legendarischen gehört, dass der Sohn die Position des Meisters einnimmt. Zutreffend ist auch die Information, wonach das Bett von einem Reichen in Auftrag gegeben wurde – Arme schliefen nicht in einem Bett, sondern, in ein Kleid eingewickelt, am Boden. Die Pflüge und Joche sollen an der

60 Griechischer Text: Michel 1924: 26; deutsche Übersetzung: Schneemelcher 1990: 343.

61 Ein mögliches Gegenargument sei nicht unterschlagen: Vielleicht muss sich Joseph länger von zu Hause verabschieden, damit wegen der Schwangerschaft Marias ein Verdacht auf sie fällt, der dann ausgeräumt werden kann.

62 Griechischer Text nach Michel 1924: 178; deutsche Übersetzung: Schneemelcher 1990: 357.

vorliegenden Stelle wohl nur zeigen, dass Josef normalerweise etwas Einfacheres als Betten herstellte.

### *5. Jesus: der gestählte Mann*

Mit den sozialen und religiösen Verhältnisse in Palästina zur Zeit Jesu und damit dem Hintergrund, auf dem seine Verkündigung zu verstehen ist, hat sich die neutestamentliche Forschung ausführlich auseinandergesetzt,<sup>63</sup> auch mit seiner Bildung.<sup>64</sup> Beide Fragestellungen haben beeindruckende Resultate erbracht. Der Berufsmann Jesus blieb demgegenüber im Hintergrund, vielleicht auch deshalb, weil Mt 13,55 und Mk 6,3 die Geschwister Jesu (mit Namen) nennen; sie bilden für die Dogmatik eine wesentlich stärkere Herausforderung als der τέκτων. Zudem interessierte nur, welchen Beruf er ausübte. Die ebenso wichtige Frage, was es mit Jesus machte, dass er etwa fünfzehn Jahre einem gewöhnlichen Broterwerb nachging, ging darüber vergessen. Man ist dabei auf Mutmassungen angewiesen, aber auch solche können von Interesse sein. Eine solche Spekulation besagt: Jesus dürfte durch die harte und anspruchsvolle Arbeit auf dem Bau gestählt worden sein, so sehr, dass ihn nicht mehr viel aus der Bahn werfen konnte, als er in einem für die damalige Zeit schon fortgeschrittenen Alter das Evangelium zu verkünden begann. Wenn es auf dem Bau damals nur halb so hart und rauh zuzuging wie heute ... Ein Stück weit auch seiner längeren Berufstätigkeit dürfte sich sein sicheres und furchtloses Auftreten verdanken, das man sich bei einem Manne, der nur meditierte und fastete, bis er an die Öffentlichkeit trat, nur schwer vorstellen kann. Trug zu diesem selbstbewussten Auftreten auch eine gute gesellschaftliche/wirtschaftliche Position bei, wie das bei den eingangs behandelten alttestamentlichen Propheten der Fall war? War er etwa nicht arm?

### *6. Jesus: zwingend ein armer Mann?*

Die neutestamentliche Forschung unterscheidet zwischen zwei Formen der Armut; es gibt den πτωχός und den πένης. Der erste Begriff meint «meistens Arme, die am Rande oder sogar unter dem Existenzminimum lebten, während mit πένēs eine wirtschaftliche Lage gemeint ist, in der jemand durch Arbeit seinen

63 Stellvertretend sei dafür hingewiesen auf Theißen 1997.

64 Eine grundlegende Untersuchung: Riesner 1981.

und seiner Familie Lebensunterhalt gewährleisten kann».<sup>65</sup> Wenn Jesus und seine Familie zu den Armen gehörten, dann eher zur zweiten Kategorie. Wenigstens die Volksfrömmigkeit und eine stark biblisch bestimmte Frömmigkeit, aber auch ein Teil der neutestamentlichen Forschung differenziert nicht: Jesus und seine Familie waren arm. Die lukanische Geburtsgeschichte erweist sich diesbezüglich als übermächtig: Josef und Maria finden in der Herberge keinen Platz und müssen Jesus deshalb nach seiner Geburt in eine Futterkrippe legen (Lk 2,7). Die ersten Zeugen der Geburt Jesu sind Hirten (Lk 2,8-20), die zu seiner Zeit über einen zweifelhaften Ruf verfügten. Und als die Eltern Jesus im Tempel darbrachten, wollten sie für ihn nur ein Armenopfer, ein Paar Turteltauben und zwei junge Tauben darbringen (Lk 2,24; s. Lev 12,8).<sup>66</sup> Der *mythische* Jesus ist bei Lukas arm. Man stelle sich einmal vor, sein Evangelium wäre im Verlauf der Zeit verlorengegangen oder in Vergessenheit geraten. Dann kennten wir nur die Geburtsgeschichte des Matthäus, in der es keine Armut gibt, sondern nur den neugeborenen König (!) der Juden und die imponierenden Magier aus dem Osten, die ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe darbringen (Mt 2,1-12). Wir wüssten nichts davon, dass die Eltern Jesu für ihn ein Armenopfer darbringen wollten – diese Episode aus seinem Leben fehlt bei Matthäus. Auch abgesehen davon hält er es weniger mit tatsächlicher Armut als Lukas. Die erste Seligpreisung lautet bei Matthäus: *Selig die Armen im Geist – ihnen gehört das Himmelreich* (Mt 5,3). Beim Evangelisten Lukas findet sich eine andere Formulierung: *Selig ihr Armen – euch gehört das Reich Gottes* (Lk 6,20). Wie man diesen Unterschied auch interpretiert: «Man muß [...] [bei Matthäus] von einer Tendenz zur Verinnerlichung und zur Ethisierung der ersten Seligpreisung sprechen.»<sup>67</sup> Aufs Ganze gesehen ist das Lukasevangelium sensibler für Armut. Es bestimmt die Wahrnehmung, was Jesu wirtschaftliche und soziale Position betrifft, massgeblich, und sei es nur untergründig.

Die Sicht, wonach Jesus aus einer niederen sozialen Schicht stammte, unterzog G.W. Buchanan in seinem Aufsatz «Jesus and the upper class» einer radikalen Kritik.<sup>68</sup> Er setzt bei II Kor 8,9 an:

65 Stegemann/Stegemann 1997: 89.

66 Besonders beweiskräftig ist das allerdings nicht: Vielleicht war das Armen- das übliche Opfer.

67 Luz 1989: 207.

68 Buchanan 1964.

Ihr kennt ja die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: Um euretwillen ist er, obwohl er reich war, arm geworden (ὅτι δι' ὑμᾶς ἐπτώχευσεν πλούσιος ὢν), damit ihr durch seine Armut reich werdet.

Diese Aussage wird meist vom Hymnus in Phil 2,6f. her, also geistlich/christologisch interpretiert. A. Oepke sieht im vorliegenden Vers sogar «den besten Kommentar» zu dieser Stelle.<sup>69</sup> Anders ausgedrückt: «Der ursprüngliche Reichtum Christi ist ... seine Präexistenz. Die freiwillige Übernahme der Armut entspricht der <Entäußerung> und <Erniedrigung> in Phil 2,7f.»<sup>70</sup> Eine solche Auslegung lege sich auch deshalb nahe, «weil er [Paulus] auch sonst nicht auf das konkrete Leben und Handeln Jesu von Nazareth exemplifiziert, wohl aber auf die vom Mythos gebotene Geschichte».<sup>71</sup> Eine originelle Variante dieser Auslegung vertritt Brändle. Auch nach ihm liegt hinter II Kor 8,9 «die mythische Vorstellung vom Abstieg des Erlösers aus göttlichem Reichtum in die Armut menschlicher Existenz», die nach ihm ihren Ursprung «in der spätjüdischen Weisheitslehre» hat und in der gnostischen Theologie weiterentwickelt wurde.<sup>72</sup> Die Kurzformel von II Kor 8,9 stamme «wohl aus der hellenistisch-judenchristlichen Gemeinde Syriens».<sup>73</sup> Der besondere Beitrag des Paulus in diesem Kapitel liegt nach Brändle darin, dass er mit χάρις nicht nur die Gnade Jesu bezeichnet, der arm wird und so die Menschen reich macht, nicht nur die den Mazedoniern verliehene Gnade Gottes, sondern auch die Kollekte (V. 4, 6, 7, 19; s. auch I Kor 16,3). Gnade Gottes und Kollekte beide mit dem Ausdruck χάρις zu bezeichnen, ist etwas, was man dem Apostel Paulus kaum zutraut.

Radikal anders versteht unter anderem Buchanan<sup>74</sup> die Stelle. Er hält es nicht für ausgeschlossen, ja für wahrscheinlicher, dass hier von Armut und Reichtum im wörtlichen Sinne die Rede ist;<sup>75</sup> diese Interpretation lege sich schon deshalb nahe, weil es II Kor 8 um die Beteiligung der Korinther an der Kollekte für die

69 Zitiert bei Gräßer 2005: 30.

70 Schmeller 2015: 56. Er ist sich auch der Schwäche dieses Arguments bewusst: Das Heilswerk Christi wird bei Paulus durchgehend mit den Kategorien Kreuz und Auferstehung beschrieben. Dieses Argument wehrt er mit der Vermutung ab, Paulus könnte hier auf Tradition zurückgreifen und «die Inkarnation [impliziere] natürlich eine freiwillige Übernahme auch der Sterblichkeit» (57).

71 Windisch/Strecker 1970: 253.

72 Brändle 1985: 266.

73 Brändle 1985: 268.

74 Buchanan 1964.

75 Ausdrücklich bestritten von Windisch/Strecker 1970: 253.

armen Jerusalemer geht. Buchanan behauptet – nur leicht zugespitzt formuliert –: Jesus war von Hause aus begütert.<sup>76</sup> Er stützt seine These weiter damit, dass Jesus viele Beziehungen mit begüterten Leuten unterhielt oder mit solchen, die in der Gesellschaft eine wichtige Stellung einnahmen: mit dem römischen Centurion von Kafarnaum (Mt 8,5-13; Lk 7,1-10; Joh 4,43-54), mit Jairus, dem Synagogenvorsteher, einem vornehmer Mann (Mt 9,18-26; Mk 5,35-43; Lk 8,49-56), der syro-phönizischen Frau (Mt 15,21-28; Mk 7,24-30), mit Zachäus, dem überaus reichen Steuereinzahler (Lk 19,1-10), mit dem begüterten Josef von Arimathäa, einem angesehenen Ratsherrn (Mitglied des Hohen Rates) (Mt 27,57-60; Mk 15,42-46; Lk 23,50-53; Joh 19,38-42). Zu nennen sind weiter die Frau, welche ein Alabastergefäß voll kostbaren Öls über Jesu Kopf giesst (Mt 26,6f.; Mk 14,3; vgl. Lk 7,36-38). Maria salbt Jesu Füße mit einem Pfund echten, kostbaren Nardenöls (Joh 12,3). Schliesslich sei der angesehene Pharisäer erwähnt, in dessen Haus er an einem Sabbat einkehrt (Lk 14,1).

Etwas Weiteres kommt hinzu: Nur zwei Gleichnisse Jesu setzen, wie Buchanan zeigt, Armut oder gewöhnliche Lebensumstände voraus: Es sind das Stück neuen Stoffes, das man auf einen alten Mantel näht (Mt 9,16; Mk 2,21; Lk 5,36), sowie der Sauerteig, den eine Frau nahm und mit drei Scheffel Mehl vermengte (Mt 13,33; Lk 13,20f.). Weitaus mehr Gleichnisse haben als Ausgangspunkt *Reichtum*, so den Schatz, der in einem Acker vergraben wird (Mt 13,44), sowie den Händler, der eine überaus wertvolle Perle kaufte (Mt 13,45f.). Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-32) setzt voraus, dass sein Vater ein äusserst vermöglicher Mann war; anders hätte sein Sohn nicht im Ausland in Saus und Braus leben können. Weiter zu nennen sind die Gleichnisse vom verlorenen Schaf, dessen Besitzer 99 weitere Tiere hatte (Mt 18,12-14; Lk 15,3-7), das vom unbarmherzigen Knecht (Mt 18,23-35) sowie das vom Manne, der ins Ausland verreiste und seinem Knecht sein – gewiss beträchtliches – Vermögen anvertraute (Mt 25,14-30; Lk 19,11-27).

Auch die drei Texte, die es mit Bauen zu tun haben,<sup>77</sup> nehmen weniger die Sichtweise eines Handwerkers ein als die des für den Bau Verantwortlichen: Es sind dies das Zitat vom Stein, den die Bauleute verworfen haben und der zum Eckstein geworden ist (Mt 21,42; Mk 12,10; Lk 20,17), das Gleichnis vom Haus, dessen Fundament auf Fels gelegt ist (Mt 7,24-27; Lk 6,47-49), und schliesslich

76 Das stellt Plummer (1975: 241) in Abrede: «He never had any earthly riches to renounce.», allerdings ohne eine Begründung zu geben.

77 Holz spielt in ihnen – wie überhaupt im ganzen Neuen Testament – keine Rolle.

die Frage *Wer von euch wird sich, wenn er einen Turm bauen will, nicht zuerst hinsetzen und die Kosten berechnen, ob er auch genug habe zur Ausführung?* (Lk 14,28). Auch wenn Buchanans Interpretation von II Kor 8,9 abenteuerlich ist: Gesamthaft überzeugen seine Ausführungen.

### 6. Fazit

Es geht hier nicht um die Frage, was Jesus in den herangezogenen Texten verkündet, sondern – was etwas ganz anderes ist – um den Erfahrungshintergrund, der seinem Argumentieren zugrundeliegt. Von ihm aus scheint es nicht ausgeschlossen, in Jesus – wie in den alttestamentlichen Propheten! – sogar einen relativ wohlhabenden und gesellschaftlich einflussreichen Mann zu sehen, der vor seinem Auftreten auch beruflich an verantwortlicher Stelle stand, vielleicht bei Bauarbeiten in Sepphoris. Das erklärte ein Stück weit auch die Selbstsicherheit und die Freiheit, mit der er später die Frohbotschaft vom Reich Gottes verkündete, weiter seine Weltläufigkeit. Und hier sei noch einmal Vitruv bemüht: Die Männer, welche für die Bauleitungen in Sepphoris oder anderen Orten in Syrien-Palästina zuständig waren, wiesen wohl kaum die Allgemeinbildung auf, die er von einem Architekten verlangt, aber zu ungebildet darf man sich sie auch nicht vorstellen. Wenn Josef und Jesus an wichtiger Stelle bei Bauten in diesen Städten mitwirkten, und damit in einer geistig anregenden Umgebung, dürften sie davon profitiert haben.

Natürlich ist es auch möglich, in Josef und Jesus zwei Männer zu sehen, die an der Spitze eines privaten Bauunternehmens standen. Das tut Emile Lombard, wenn er Jesus als «ex-entrepreneur» bezeichnet.<sup>78</sup>

Jesus und sein Vater Josef als Teil des *mittleren Kaderns* auf den Bauplätzen von Sepphoris: Diese Hypothese gehört in jeden Markus- und Matthäuskommentar. Sie wurde auch schon bestimmter vorgetragen. A. Westphal bezeichnete Jesus vor mehr als einem Jahrhundert als «le jeune architecte de Nazareth»<sup>79</sup>.

78 Lombard 1948: 185.

79 Westphal 1914: 129 (s. auch 121, 125).

*Literatur*

- Adam, A., 1995. Art. Heilige Familie. I. Verehrung. LThK Vierter Band. Franca bis Hermenegild, Freiburg etc., 1276f.
- Albright, W.F./Mann, C.S., 1971. Matthew. Introduction, Translation, and Notes. AncB. Garden City NY.
- Allen, W.C., 1947. A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel according to S. Matthew. 3. Auflage. Edinburgh.
- Avoda zara; Horayat, 2017. Jerusalem.
- Batey, R.A., 1984. <Is not This the Carpenter>. NTS XXX. 249-257.
- 1984a. Jesus and the Theatre. NTS XXX. 563-574.
- Bauer, W., 1909. Das Leben Jesu im Zeitalter der neutestamentlichen Apokryphen. Tübingen.
- Blass, F./Debrunner, A., 2001. Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. Bearbeitet v. R. Rehkopf. 18. Auflage. Göttingen.
- Bonnet, M., 1903. Acta Philippi et Acta Thomae accedunt Acta Barnabae. Acta Apostolorum Apocrypha 2. Leipzig.
- Brändle, R., 1985. Geld und Gnade (zu II Kor 8,9). ThZ 41. 264-271.
- Buchanan, G.W., 1964. Jesus and the Upper Class. NT 7. 195-209.
- Campbell, K.M., 2005. What Was Jesus' Occupation? JETS 48/3. 501-519.
- Case, S.J., 1926. Jesus and Sepphoris. JBL 45. 14-22.
- Chancey, M., 2001. The Cultural Milieu of Ancient Sepphoris. NTS 47, 127-145.
- Claußen, C./Frey J. (Hg.), 2008. Jesus und die Archäologie Galiläas. BThSt 87. Neukirchen-Vluyn.
- Dalman, G., 1964 (1942). Arbeit und Sitte in Palästina. VII. Das Haus, Hühnerzucht, Taubenzucht, Bienenzucht. Hildesheim (Gütersloh).
- Davies, W.D./Allison, D.C., 2001 (1991). A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel according to Saint Matthew II. Commentary on Matthew VIII–XVIII. Edinburgh.
- Dschulnigg, P., 2007. Das Markusevangelium. Theologischer Kommentar zum Neuen Testament 2. Stuttgart.
- Feldman, L.H., 2000 (1965). Josephus. Jewish Antiquities. Books XVIII–XIX. LCL 433. Cambridge MA etc.
- Fiedler, P., 2006. Das Matthäusevangelium. Theologischer Kommentar zum Neuen Testament 1. Stuttgart.
- Furfey, P.H., 1955. Christ as Tektôn. CBQ 17, 204-215.
- Gnilka, J., 1978. Das Evangelium nach Markus. 1. Teilband Mk 1–8,26. EKK II/1. Zürich etc.
- Gould, E.P., 1948. A Critical and Exegetical Commentary on the Gospel according to St. Mark. ICC. Edinburgh.
- Granger, F., 1998 (1931). Vitruvius on Architecture. Books 1–5. LCL 251. Cambridge MA etc.
- 1934. Vitruvius on Architecture. Books 6–10. LCL 280. Cambridge MA etc.
- Gräßer, E., 2005. Der zweite Brief an die Korinther. Kapitel 8,1-13,13. ÖTBK 8/2. Gütersloh.
- Guelich, R.A., 1989. Mark 1:8:26. WBC 23A. Dallas TX.
- Guttenberger, G., 2017. Das Evangelium nach Markus. ZBK.NT. Zürich.
- Hagner, D.A., 1993. Matthew 1–13. WBC 33A. Dallas TX.
- Hengel, M./Schwemer, A.M., 2007. Jesus und das Judentum. Geschichte des frühen Christentums I. Tübingen.
- Höcker, C., 2003. Art. Vitruvius 2. Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike 12/2 Ven – Z. Nachträge. Stuttgart, 266-270.
- Höpfl, H., 1923. Nonne hic est fabri filius? Bib. 4, 41-55.
- Jastrow, M., 2005. A Dictionary of the Targumim, Talmud Babli, Yerushalmi and Midrashic Literature. Peabody MA.
- Jeremias, J., 1995. Der Prophet Amos. ATD 24/2. Göttingen.
- Keil, C.F., 1866. Biblischer Commentar über die zwölf kleinen Propheten. BC 4. Leipzig.
- Konrad, M., 2015. Das Evangelium nach

- Matthäus. NTD 1. Göttingen.
- Lapide de (van den Steen), C. a., 1670. *Commentarius in quatuor Evangelia. Argumentum in S. Matthaen.* Antwerpen.
- Lohmeyer, E., 1967. *Das Evangelium des Markus.* KEK 1. Abt. 2. 17. Auflage. Göttingen.
- Lombard, E., 1948. *Charpentier ou maçon? Note sur le métier de Jésus.* RThPh NS 36, 161-192.
- Luck, U., 1993. *Das Evangelium nach Matthäus.* ZBK.NT 1. Zürich.
- Luz, U., 1989. *Das Evangelium nach Matthäus.* 1. Teilband Mt 1-7. EKK I/1. 2. Auflage. Zürich etc.
- 1996. *Das Evangelium nach Matthäus.* 2. Teilband Mt 8-17. EKK I/2. Zürich etc.
- Marcovich, M., 2001. *Origenes Contra Celsum Libri VIII. Supplements to Vigiliae Christianae LIV.* Leiden etc.
- Marcus, R., 1998 (1934). *Josephus. Jewish Antiquities. Books VII-VIII.* LCL 281. Cambridge MA etc.
- 2001 (1937). *Josephus. Jewish Antiquities. Books IX-XI.* LCL 326. Cambridge MA etc.
- McCown, C.C., 1928. *Ὁ ΤΕΚΤΩΝ.* S.J. Case, *Studies in Early Christianity.* New York etc., 173-189.
- Meyers, E.M./Netzer, E./Meyers, C.L., 1992. *Sephoris.* Winona Lake IN.
- Michel, C., 1924. *Evangelies Apocryphes. I Protévangile de Jacques, Pseudo-Matthieu. Evangile de Thomas. Textes et documents pour l'étude historique du Christianisme.* 2. éd. Paris.
- Michel, O./Bauernfeind, O., 1982. *Flavius Josephus. De bello judaico. Der jüdische Krieg. Griechisch und Deutsch. Band I: Buch I-III.* 3. Auflage. München.
- Netzer, E./Weiss, Z., o.J. *Zippori, Israel Exploration Society,* o.O. (Jerusalem).
- Nitz, G., 1995. *Art. Heilige Familie. II. Ikonographie.* LThK Vierter Band Franca bis Hermenegild. Freiburg etc., 1277.
- Peeters, P., 1924. *Evangelies Apocryphes I. Histoire de Joseph le Charpentier. Textes et documents pour l'étude historique du Christianisme.* 2. éd. Paris.
- Pesch, R., 1976. *Das Markusevangelium I. Teil. Einleitung und Kommentar zu Kap. 1, 1-8, 26.* HThKNT. Freiburg etc.
- Plummer, A., 1975 (1915). *A Critical and Exegetical Commentary on the Second Epistle of St Paul to the Corinthians.* Edinburgh.
- Reber, F., 2004 (1908). *Vitruv. De Architectura Libri Decem. Zehn Bücher über Architektur. Übersetzt und durch Anmerkungen und Zeichnungen erläutert.* Wiesbaden.
- Riesner, R., 1981. *Jesus als Lehrer.* WUNT 2.7. Tübingen.
- 1995. *Art. Nazareth.* NBL II H – N. Zürich/Düsseldorf, 909-912.
- Schmeller, T., 2015. *Der zweite Brief an die Korinther. Teilband 2 2Kor 7,5-13,13.* EKK VIII/2. Neukirchen-Vluyn.
- Schneemelcher, W., 1990. *Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung. I. Band Evangelien.* 6. Auflage. Tübingen.
- Stegemann, E.W./Stegemann, W., 1997. *Urchristliche Sozialgeschichte. Die Anfänge im Judentum und die Christusgemeinden in der mediterranen Welt.* 2. Auflage. Stuttgart etc.
- Steinsaltz, A., 2017. *Avoda zara; Horayot.* Jerusalem.
- Temple, J., 1955. *The Rejection at Nazareth.* CBQ 17, 229-242.
- Theißen, G., 1997. *Soziologie der Jesusbewegung. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte des Urchristentums.* 7. Auflage. Gütersloh.
- Theißen, G./Merz, A., 2001. *Der historische Jesus. Ein Lehrbuch.* 3. Auflage. Göttingen.
- Turner, D.L., 2008. *Matthew.* BECNT. Grand Rapids MI.
- Weippert, M., 1978. *Art. Albright, William Foxwell.* TRE 2 Agende – Anselm von Canterbury. Berlin etc., 193-195.
- Westphal, A., 1914. *Jésus de Nazareth d'après les témoins de sa vie II.* Lausanne.
- Wiefel, W., 1998. *Das Evangelium nach Matthäus.* ThHK 1. Leipzig.
- Windisch, H./Strecker, G., 1970 (1924). *Der zweite Korintherbrief.* KEK 6. Göttingen.

*Abstracts*

Die Frage nach dem Beruf Jesu (Zimmermann oder Bauarbeiter?) und, damit verbunden, nach seiner sozialen und ökonomischen Stellung, nimmt in der Forschung, vor allem aber in der Kommentarliteratur, wenig Platz ein. Der vorliegende Aufsatz diskutiert schon vorliegende Vorschläge und geht der bisher nicht gestellten Frage nach, was es mit Jesus «machte», dass er vor seinem Auftreten lange Zeit einer harten Berufstätigkeit nachging. Möglicherweise arbeiteten Josef und Jesus auf dem Bau im nur wenige Kilometer nördlich von Nazareth gelegenen Sepphoris, nicht notwendigerweise nur als Hilfsarbeiter.

The question of Jesus' occupation (carpenter or builder?) and, connected to this, his social and economic position, takes up little space in research, but especially in the commentary literature. This essay discusses already existing proposals and explores the previously unasked question of what it «did» to Jesus that he pursued a hard occupation for a long time before his appearance. Possibly Joseph and Jesus worked in construction in Sepphoris, only a few kilometres north of Nazareth, not necessarily only as unskilled labourers.

*Hans-Peter Mathys, Basel*